

Landesgeschichte und moderne Sozialgeschichte (1964; S. 335–343). – Max S p i n d l e r, Der Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte an der Universität München (1966; S. 344–349). – Erich M a s c h k e, Industrialisierungsgeschichte und Landesgeschichte (1967; S. 350–369). – Herbert J a n k u h n, Archäologie und Landesgeschichte (1967; S. 370–389). – Karl-Georg F a b e r, Was ist eine Geschichtslandschaft? (1968; S. 390–424). – Wolfgang Z o r n, Landesgeschichte und Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Die „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ seit dem 100. Jahrgang (1970; S. 425–436). – Ein Literaturverzeichnis und ein Register schließen den Band ab. W.H.

Winfried S c h i c h, Würzburg im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Topographie und Bevölkerungsstruktur (Städteforschung. Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Reihe A Bd. 3) Köln–Wien 1977, Böhlau-Verlag, XXIV u. 324 S., 8 Karten, DM 68. – Der Vf. zeigt in seiner sehr detaillierten und materialreichen Untersuchung überzeugend die Möglichkeiten auf, durch eine kombinierte Auswertung des Stadtgrundrisses, der Örtlichkeitsnamen und der Aussagen der schriftlichen Überlieferung bei vorsichtiger Handhabung des rückschließenden Verfahrens den Stadtwerdungsprozeß einer ma. Stadt wie Würzburg in topographischer und verfassungsgeschichtlicher Hinsicht z. T. bis in Einzelheiten näher zu ergründen und umfassend nachzuzeichnen. In sorgfältiger Analyse des jeweiligen Quellenmaterials schildert er zunächst die einzelnen Etappen der Stadtentwicklung vom Entstehen der bischöflichen Domburg und der königlichen Kaufleute-Marktsiedlung im frühen 9. bzw. im 10. Jh. bis hin zu ihrem Zusammenschluß unter bischöflicher Herrschaft und gemeinsamer Ummauerung im 11. Jh., mit dem bereits wesentliche Elemente der ma. Stadt gegeben waren. Anschließend behandelt er die topographische Situation und die einzelnen Bevölkerungsgruppen innerhalb der als Fünfeckareal angelegten Stadtummauerung während des 11. und 12. Jh. und untersucht die räumliche, verfassungsgeschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung der im Zuge der Stadterweiterung im 12. und 13. Jh. entstandenen Würzburger Vorstädte. Ein letzter, umfangreicher Abschnitt gilt der Herausbildung eines städtischen Patriziats aus bischöflichen Ministerialen, Münzern und Kaufleuten im 13. Jh. – dieser Prozeß wird anhand einer Reihe von personengeschichtlichen Einzelbetrachtungen führender Würzburger Familien des 13. Jh. deutlich aufgezeigt – und der damit verbundenen Entstehung der Ratsverfassung um die Mitte des 13. Jh., die in gewisser Weise den Abschluß in der Entwicklung Würzburgs zur voll ausgebildeten Stadt darstellte. Ein kurzer Ausblick auf die weitere Geschichte der Stadt im 14. und 15. Jh. beschließt diese reich fundierte Arbeit, die in ihrem methodischen Ansatz als vorbildlich für die Untersuchung von Städten vergleichbarer Bedeutung gelten darf und deren Ergebnisse, etwa zur Wechselwirkung von topographischer Situation und Verfassungsverhältnissen, zur Berechtigung funktionaler Kriterien bei der Bestimmung des ma. Stadtbegriffes oder auch zum Verhältnis von Ministerialität und Bürgertum, weit über den unmittelbaren Rahmen Würzburgs hinaus allgemeines Interesse für die Stadtgeschichtsforschung beanspruchen können.

Matthias Werner

Karl T r ü d i n g e r, Stadt und Kirche im spätmittelalterlichen Würzburg (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit. Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung 1) Stuttgart 1978, Klett-Cotta, 193 S., DM 54. – Der Band, mit dem zugleich eine neue, vom Tübinger Sonderforschungsbereich 8 „Spätmittelalter und Reformation“ herausgegebene Schriftenreihe eröffnet wird, behandelt